Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 3 (1925)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, Mitte Januar 1925. Preis 50 Rappen. III. Jahrgang. — Nr. 1.

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: H. Eggimann und A. Bieber (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Christoph 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Das neue Jahr.

Zeichnung von Armin Bieber.

Das neue Jahr: Jetzt habe ich der Welt so einen netten, frischen Kuchen beschert — da kommen meine alten Erbfeinde und verdrecken mir wieder die ganze Pastete!

All seinen Abonnenten und Lesern entbietet ein kräftiges

Prosit Neujahr!

Der Bärenspiegel.

Gott gebe allen, die mich kennen,
Zehnmal mehr, als sie mir gönnen!

Glückauf zur neuen Fahrt!

Dr Bäresspiegel.

Ds Neujahr, weiß Gott, jietz isch es scho verby,
Und wieder schtöh mer z'mitts im Alltagsläbe,
Und jede schlaht mit Händ und Füeße dry
Und wehrt sich — und schlaht mängisch ou dernäbe.
Ds Läbe isch hert, no herter als e Ziegel,
's isch würklich guet, hei mir e Bäresspiegel!

Viel Sorge und Verdruß git's eim im Jahr,
Deheim, im Büro, churz a allne Orte.
Boshafti Lüüt het's überall, 's isch wahr,
Die eim tüe ergere i Tat und Worte.
Schtatt daß me ne a Chopf schmeißt es paar Ziegel,
Da gryft me lieber still zum Bäresspiegel!

Für Töubi isch nüt besser als Humor,
Rächt lache, we me d'Sorge will vertrybe,
Das schüücht se furt und öffnet ds Freudetor,
Keis besseres Rezäpt chönnt ig verschrybe.
E Freud, so rot und duurhaft wie ne Ziegel,
Bringt hützutag allei der Bäresspiegel!

I rate n=ech, lueget das Blatt mal a,
Der Buuch tuet Euch ganz sicher weh vor Lache.
Geischtrychi Helge vom Hans Eggima,
Fred Bieris Teddy=Bär und Biebers Sache,
Die träffe guet und chräftig wie ne Ziegel.
Was wett me mache ohni Bäresspiegel?

Füüf Franke für das Blatt, das isch keis Gäld.
Der „Mattegieu" allei — wär wott's beschtrytte? —
Bringt hälli Sunne i die trüebi Wält,
E liebe Fründ i dunkle, schwäre Zyte.
Drum göht und syt nid chlobig wie ne Ziegel
Und abonnieret mer dä Bäresspiegel!

Spatz.

Die neue Redaktion im Bärenspiegel.

Wie unsern Lesern bekannt sein dürfte, hat auf Silvester abhin eine Aenderung unseres Redaktionsstabes stattgefunden, und zwar:

Teddy Bär als Vorsitzender, Gottfried Stutz als Geschäftsführer, Ojeh als rechte und Cerberus als linke Hand. Die Geschäftsübernahme fand am Silvester, abends 6 Uhr, statt. Nach der Einführung verließen die bisherigen Redaktoren die Amtsräume, froh, diesmal Neujahr ohne Geschäftsgedanken verbringen zu können.

Teddy als Vorsitzender verteilte sofort die Rollen und legte sich nachher, weil ihm sein Amt viel zu denken gab, aufs linke Ohr zum Amtsschläfchen. Gottfried Stutz, beständig vom Telephon, vom Radio, von Telegrammen und Boten beansprucht, empfing zwischenhinein die Delegationen der städtischen Feuerwehr, des Polizeikorps, der verschiedenen Räte und Kongresse und des Ausschusses der Urheber possierlicher Stückli in Bern, um mit ihnen über die künftige Gestaltung des Bärenspiegels zu beraten. Darob vergaß er beinahe sein obligates Sylvestergnagi im Hähnelistübli. Ojeh verduftete bald auf Ausschau nach neuem Stoff. Vom Trübel aus telephonierte nach 11 Uhr Christen hingerem Schänzli, daß soeben eine neue Marke Hauswein eingeweiht werde. Spatz ließ melden, daß immer noch 4000 edle Frauenzimmer liebelos schmachten und Cerberus, die linke Hand des Vorsitzenden, spürte alten und neuen Fährten in den Bernerröhren nach.

Die Brandwache fand die Neuordnung so vortrefflich, daß sie in Erwartung der üblichen Neujahrsbrände sich zum voraus vor die Brandobjekte setzte; das „Tagblatt" kündigte freudig eine Neujahrsausgabe zur Begrüßung des neuen Redaktors Teddy an; der „Bund" wurde mit 12 r ausgerufen. Das Publikum brachte dem Teddy nicht endenwollende Ovationen. Teddy schlief — er schlief den Altjahrschlaf.

Da fingen die Glocken zu läuten an. Erst Münster, dann alle andern. Trrrrr! Teddy erwacht. Hastig greift er ans Rohr. Die kleine Telephonistin wünscht ihm ein glückhaftiges neues Jahr und bald eine — — Frau! Da wird Teddy erst recht wach! Wo sind seine Leute, wo ist Gottfried Stutz, Mattegieu und alle andern. Von außen vernimmt er die Kunde: Das neue Jahr rückt an, sie sind verschwunden, dorthin, wo sie schon früher das Neue erwarteten. Da hält's unsern Teddy nicht mehr länger. Auch ihn zieht die Sehnsucht nach dem Bärengraben, nach den Lauben und all den Oertchen und Gäßchen, in denen Teddy weit besser taugt als in der Redaktionsstube. Er berichtet daher der alten Redaktion um Wiederaufnahme ihrer Funktionen. Ein Mann — ein Wort. Die alten sind wieder auf ihrem Posten und Teddy feiert Neujahr nach altem Brauch bei den Seinen.

Aus diesen Gründen bleibt die Redaktion auch im kommenden Jahr dieselbe und Teddy wird weiterhin als „Mitarbeiter" im besten Sinne des Wortes dem Bärenspiegel nahestehen.

Mondnacht in der Elfenau.

Von Rob. Scheurer.

Wie träumend murmelt die Aare.
Silberner Mondenschein
Blitzt auf den eilenden Fluten,
Flimmert auf Büschen und Rain;
Streichelt den schlummernden Fischen
Die Leiber sittig und leicht;
Schillerndes Schuppenleuchten
Durch Wasser und Röhricht streicht.

Leise gleiten die Nebel
Durchs nächtliche Aaretal.
Vorm alten Edelsitze
Da ballen sie sich zum Schwall,
Beginnen ein wunderlich Treiben
Ob mondberieselten Au'n;
Draus blitzt's, wie von wirbelnden Schleiern,
Von Leibern zaub'rischer Frau'n.

Und sieh: Immer neue Gebilde
Erküret der geisternde Tanz!
Jetzt krönen sich Märchenwesen
Mit silberduftigem Kranz!
Und dann tollt's von neuem in Wirbeln
Dahin bis zum Morgengrau . . .
Das war der Elfen Reigen
Auf dem Anger der Elfenau!

Was z'wünsche wär.

Der Bäreschpiegu, gäbit acht,
Het ufs Neujahr sy Zedu g'macht,
Was uf der Wäut so hin und här
I aune Teile z'wünsche wär.

Z'erscht müeßt e Ghüderwage här
Für d'Diplomate u ds Großmilitär,
Die Ruschtig müeßt mir ab der Wäut,
Sie isch für nüt und choscht schwär Gäut.

Denn lue, wenn hie uf üser Aerde
Die Sach e Bitz wott besser wärde,
Wenn d'afe heiter chly chasch gschaue,
Die tüe dir wieder aus versoue!

Im Schwyzer Ländli, my, o my!
Wie chönnt da vieles besser sy;
I wünsche z'erscht dem Bundesrat
E schterchere, schtyfere Rüggegrat.

Grad gäge frömdi Machtgelüschte
Mög är sich e chli besser rüschte,
Chly minger Feschtrede u Bankettiere
U derfür es Bitzeli bas regiere.

Was me verschpricht, das sött me haute
O gäge üsi Invalide und Aute,
Nid ds Gäut i aui Wind use streue
Und de fürs eigene Vouch 's la reue!

Dem Völkerbund e feschteri Hand,
Wenn me Reschpäkt söu ha im Land.
Nid für die Chlyne u Schwache z'schnüere,
Die große Schelme muesch vor e Richter füehre!

Und üser liebe Obrigkeit
Wünsche-n-i Verschtang u viel Wisheit.
Anschtatt der Bürger gäng z'kosacke,
Tüet lieber d'Schelme u d'Gauner packe!

De Schtür- u Polizeibehörde,
Daß ds Amt ne minger machi Bischwärde,
Gäb i, je ehnder deschto besser,
I Toope es großes, grüüsligs Mässer,

Damit sie für Schtüüre, Gebühre u Bueße
Dem Bürger besser chönni ds Portmoneh rueße
Und, wenn är sich nid dri will finde, [schinde.
Grad ds Hemmli mitsamt dem Baug über d'Ohre-n-ab-

No viel wüßt i z'wünsche, ihr liebe Lüt,
Doch glaube-n-i, es syg besser, für hüt
Die bösi Gosche e chli la z'leue,
Bevor mi der Oski laht hingere gheie.

Gottfried Stutz.

Ein junger Stutzer begegnet auf der Landstraße einem hübschen Mädchen, das auf einem von einem Esel gezogenen Wägelchen saß. Um einen Spaß mit ihr zu haben, sagte er im Vorbeigehen:

„Liebes Kind, Sie sehen ja so munter aus, als ob Sie geküßt worden wären!"

„So, macht das Küssen munter?" fragte sie.

„Jawohl," war die Antwort.

„Nun, wenn es so ist, dann sind Sie doch so gut und küssen meinen Esel, er ist heute so langsam."

Rentier Joldstein in der Schweiz.

Nach vergeblicher Konsultation sämtlicher Entfettungsspezialisten versucht es Joldstein mit dem Sport. Zeichnung von E. Trachsel.

Er: „Jott sei Dank — schon wieda ain-ainhalb Pfund wech!"

Gebimmelt, gebammelt, gebummelt.

Zum Abschied haben wir dem alten Jahr
Mit allen Glocken froh gebimmelt.
Ob's für uns meistens nur Enttäuschung war,
Wir haben es doch sehr verhimmelt,
Und höchst vergnügt ist's abgewimmelt
Ins weite Reich der Ewigkeit fürwahr.

Zum Einzug haben wir dem neuen Jahr
Mit allen Glocken hell gebammelt.
Wir haben uns am ersten Tage gar,
Wo auch nur zweie sich versammelt,
Die besten Wünsche froh gestammelt
Und waren nicht der süßen Wünsche bar.

Doch heute sind wir in das neue Jahr
Ein gutes Stück weit schon gebummelt.
Und wieder sehen wir es sonnenklar,
Wie rüstig wir uns auch getummelt,
Die Hoffnung hat uns doch beschummelt
Und alles ist, wie es schon früher war.

Cerberus.

Ausgleich.

Langweilig ist des Regens Seich,
Doch für den Landwirt segensreich. W. S.

An unsere Abonnenten.

Wir erlauben uns, die werten Abonnenten unseres „Bärenspiegel“ nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Nachnahmen für das Jahresabonnement (Fr. 5.—) auf Ende Januar verschickt werden an diejenigen Abonnenten, deren Abonnement auf Ende 1924 abgelaufen ist und die nicht vorgezogen haben, den Betrag auf unser Postcheckkonto III/3668 einzuzahlen.

Auf verschiedene Anfragen bitten wir diejenigen Abonnenten, deren Abonnement nicht auf Ende 1924 abgelaufen ist, davon Notiz zu nehmen, daß die Nachnahmen bei ihnen selbstverständlich erst nach Ablauf des Abonnementes erhoben werden. Der Einfachheit halber wurde das Postcheckformular allen Abonnenten ohne Ausnahme mit der letzten Nummer zugestellt, was da und dort zu irrtümlichen Auffassungen Anlaß gegeben hat.

Allfällige Unregelmäßigkeiten bei der Zustellung des Blattes oder beim Einzug des Abonnementes bitten wir der Administration sofort zur Kenntnis zu bringen.

Wir empfehlen die Nachnahmen einer wohlwollenden Aufnahme.

Die Administration.

Der reglementierte Dienst.

Drei Müsterchen aus Bernopotamiens Straßen.

Lieber Bärenspiegel!

1. In einem Hause wurde eingebrochen. Die Hausfrau eilt zum nächsten umherstehenden Posten und ruft ihn zu Hilfe. Sie weist auf einen davoneilenden Mann, der als Täter in Betracht fällt. Der Polizist nimmt sein Carnet, notiert den Tatbestand und frägt die Frau nach allen Details (Schuhnummer und Hutgröße des Diebes!). Während dieser reglementarischen Funktion verduftet der Einbrecher. —

2. In einer Matte wird ein grausiger Fund gemacht. Die Finderin rapportiert der Polizei. Ihre Beobachtungen werden notiert. Bei der Entlassung gibt der Kommissär der Frau den Rat, sofort den nächsten Posten zu rufen, wenn sie eventuell neue Beobachtungen machen könne. Auf dem Heimweg sieht sie den Mann am Platze, welcher den grausigen Fund in die Matte gelegt hatte. Sie ruft den umherstehenden Polizisten zu Hilfe. Der Polizist nimmt sein Carnet, notiert den Tatbestand und frägt die Frau nach allen Details (Schuhnummer und Hutgröße des Täters!). Während dieser reglementarischen Funktion springt der Gesuchte ins — Bernertram und verduftet. —

3. Am Platze steht der Verkehrspolizist. Ein Fremder frägt ihn um den Weg in ein Außenquartier. Der Verkehrsregler zieht seine Landkarte 1 : 1000 (Format 4,50/4,50 m) hervor und erklärt dem Wissensdurstigen. Derweil stiehlt ihm dieser die goldene Uhr samt Kette, den Auf- und Ab-Stock und — das Portefeuille samt der Photo seiner Busengeliebten und dem Jahresgehalt. Beim Weggehen des Fremden nimmt der Verkehrspolizist sein Carnet, notiert den Tatbestand und alle Details (Schuhnummer und Hutgröße des Fremden) und leitet den Rapport reglementsmäßig auf dem Dienstwege weiter. —

Es geht nichts über die kaltblütige Polizei und deren Reglemente!

Fax.

Stelle aus einem Roman: „... Tieferschüttert standen sie vor dem toten Leichnam.“

Meine Neujahrswünsche.

Zum Jahreswechsel möchte ich unsern Behörden meine Glückswünsche darbringen und andere dazu, z. B.:

Dem Bundespräsidenten: Einen schönen Perserteppich ins Bureau, sowie viel, viel Geld, um die tief im Kurs stehenden Mobilisations-Anleihen aufkaufen zu können.
Dem Vizepräsidenten Häberlin: Die Aktienmehrheit der Berner- und Interlakener Kursäle.
Bundesrat Chuard: Einen tüchtigen Baudirektor.
Bundesrat Schultheß: Das Ehrenpräsidium der Käseunion und einen Laurier.
Bundesrat Scheurer: Das Präsidium im nächsten Abrüstungskongreß.
Bundesrat Haab: Zufriedene Pösteler und gefügige Eisenbahner.
Bundesrat Motta: Die Wahl in den Völkerbundsrat.

Regierungsrat Burren: Looslis sämtliche Werke.
Volmar: Zufriedene Steuerzahler und seinem Steuerverwalter eine Douche.
Stauffer: Ein Roß, das nicht lacht ob den Polizeivorschriften.
Simonin: Gerichtspräsidenten, die nicht Rücksicht auf ihre Wähler nehmen.
Bösiger: Viel Kies.

Stadtpräsident Lindt: Einige hundert Oberflurhydranten, geeignet zum Bespritzen der Straßen mit dem Bedienungspersonal, welches auch abends und an Samstagnachmittagen arbeiten kann, sowie einige 100 m² Bsetzisteine für den Bubenbergplatz.
Grimm: Mehr Einnahmen durch Verkürzung der Arbeitszeit bei Lohnerhöhung und Verbilligung der Gas- und Strompreise, wie auch der Tramtaxen.
Schneeberger: Eine Bartbinde „Erreicht“.
Blaser: Das Diplom für Hoch- und Tiefbautheologie.
Guggisberg: Prompte Steuereingänge, auch von Mitgliedern der Steuerkommission.
Steiger wünsche ich Fürsorge ohne Sorge, weil für Sorge gesorgt ist.
Raaflaub: Einen großen Vorrat an Turnhallen, sowie Sportplätze für überarbeitete Lehrer.
Stadtratspräsident Läuffer: Das Originalschwert des Damokles.

Den hervorragenden Stadträten:
Berger-Stalder: Die Direktion einer städtischen Verkaufsstelle.
Freudiger: Ein neues Getriebe zum raschen Fördern der Berichterstattung.
Eichenberger: Eine Stadtwerkhofräumungsmaschine.
Hartmann: Viel Glück und keine Tramunfälle.
Dr. Hofmann: Eine Geburtenepidemie.
Ilg: Ein Gemeinderatssessel auswärts.
Indermühle: Eine Wage, die genau dreiseitig exakt wiegt.
Kindler: Einen gefügigen K.-V.
Kropf: Ein Mittel, denselben zu leeren.
La Nicca möge den Kindern „la nid ga“ einschärfen.
Dr. Marbach: Eine blaue Salopette für die Stadtratssitzungen und einen Frack für bürgerliche Anlässe.
Dr. Lüdi: Einige Enten.
Moser: Die Lieferung von gegossenen „Mascottes“ für Tramwagen.
Müller: Ein System zur Rentabilitätsberechnung der B. L. S.
Rollier: Eine Untersuchung, ob der Heimatschutz den Schönheitssinn fördere.
Dr. Rubin: Einen Diamanten.
Schürch: Grimms Märchen.
Uttiger: Ein Standbild auf dem Neufeldsportplatz.
Vogel: 1 kg Bäredräck zur Abwechslung für angere.

Ich hoffe, daß diese Wünsche in Erfüllung gehen werden und den Betreffenden Freude machen.

E. B. Lugibühl.

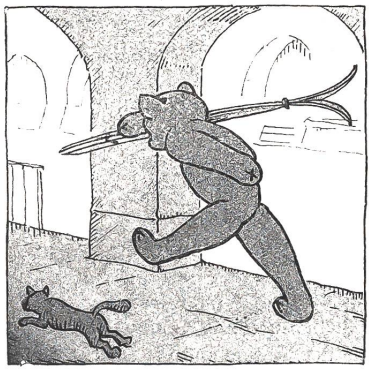
Au!

Vier Jasser sitzen am Bärzelistag im „Beeri“ und klopfen einen „Zuger“. Zum viertenmal nacheinander wird „Schufle“ Trumpf. Da haut der Chrigeli, der auf dieser Farbe schon dreimal „abegheit“ isch, wütend auf den Tisch und flucht: „Zum Schtäderärndonnerwätter, isch de hüür ds ganze Jahr Schufle Trumpf!“ — „Das gloub der Tüfu wou,“ meint trocken sein Nebenmann, „we der Müsy Bundespresidänt isch!“

Teddy-Bärs Abenteuer.

XIV. Teddy beim Skifahren im Oberland.

Zeichnungen von Fred Bieri.

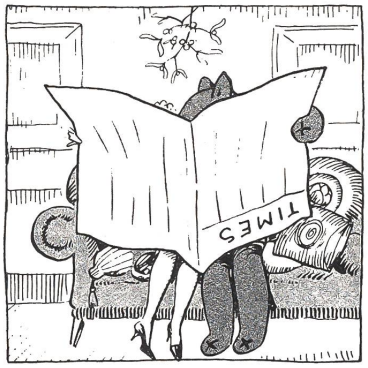


1. Die Städter gehen, wie bekannt,
Am Samstag gern ins Oberland.
Und meistenteils bezwecken sie
Damit das Fahren auf den Ski.

2. Vom Bahnhof aus sucht man sich dann
Ein „Gliger", wo man schlafen kann.
Und dann beginnt fürs telemärken
Man vorerst sich mit Grogg zu stärken.

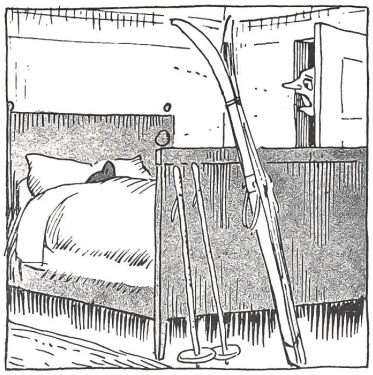
3. Verursacht durch des Grogges Wärme
Rumort's im Magen und Gedärme,
Und man beschließt, daß man die Leere
Mit etwas Schwynigem beschwere.

4. Nach diesem opulenten Schmaus
Zieht endlich man zum Fahren aus.
Jedoch im Vestibül trifft man
Die „Inglisch Görls" vom Hotel an.

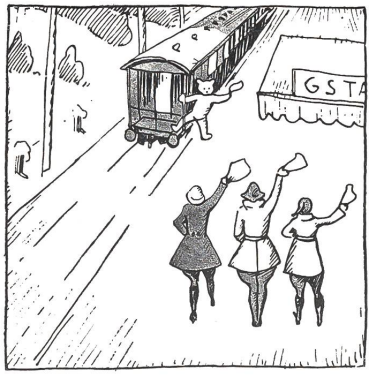


5. Mit „Haud'juduh" und „Wery fein"
Beginnt man ein Geschäckerlein,
Und später kommt's zu unerhörten,
Mit Tête-à-tête's verbund'nen Flörten.

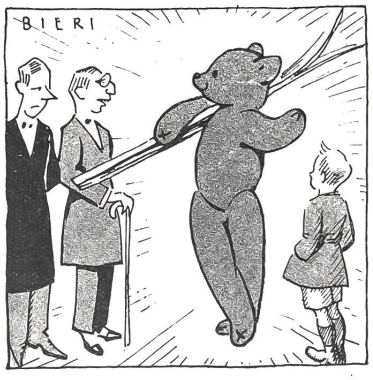
6. Von 8 bis 4, wie überall,
Ist Fremden-Völker-Neger-Ball:
Und müd und lahm von diesem Fest
Geht Teddy Sonntags früh ins Nest.



7. Des Nachmittags, so kurz nach 4,
Da poltert's heftig an die Tür:
„So, jitz häb uf, du fule Totsch,
We no uf ds letschte Zügli wotsch!"



8. Der Teddy-Bär im schnellsten Lauf
Rennt nach dem Bahnhof und springt auf;
Er grinst erfreut mit seiner „Goschen",
Daß er den Zug noch knapp „erwoschen".



9. Und blagiert er auch sofort:
„Skifahren ist ein schöner Sport!
Licht, Luft und Schnee und Höhensonne!
Und erst die Nachtfahrt: welche Wonne!!"

Ojeh.

* * Briefkasten der Redaktion. * *

Berndeutsch. Unsere Bemerkungen in der letzten Nummer haben in unserem Leserkreise einen ungeahnten Widerhall gefunden. Von den eingelangten Zuschriften reproduzieren wir nur die folgenden zwei, aus denen die Wünsche unserer Leser zur Genüge ersichtlich sind:

I.

„Was, du wosch im Bäreschpiegu das akademische Bärndütsch ifüehre? Nimm di bim Donner zäme, was d' machsch! Wenn du das würkli im Sinn hesch, so cha=n=i dir scho hüt säge, daß ig mit mim „Diplomatique" abtrabe, u de hesch mi gseh! Das säut si no grad, daß mir a der Mättu sötte afah „gälle" u „strigle"! Nobisquant! Mir gäue u schtrigle! Mir läbe nid in Sweden u nid im Switzerland, sondere im Schwitzerländli u dermit baschta! Mir hei einisch i der Tschaagge e früschzuegreiste Schwedegieu gha. Dä het's mit dem „s" z'tüe gha De hei mir ne aubez g'fragt: „Du, Harald, haben die swedisen Sweine auch Swänze?" Aber wou, das isch nid lang gange, so het üse Haraud ds „sch" usem ff chönne! Auso, Bäreschpiegu, we du mit üs wosch rede, wie dir u üs der Schnabu gwachse isch, so isch es guet u rächt, süsch, wie gseit, chasch du üs i d'Chappe ruure! Dr Mattegieu.

II.

Lieber Bärenspiegel! Willst Du mir und vielen andern die Freude an Deiner urchigen, unverfälschten Berner Ausdrucksweise entziehen und dem gelehrten Herrn Professor sein nobles „Berndeutsch der gebildeten Klasse" gänzlich einführen? Nein, sei Du kein theoretischer Berner, bleibe Du der getreue Spiegel reinblütigen, ungebasterten Bernertums. Schicke dem Herrn Professor meine herzlichsten Grüße und die Bitte, er möge sein „älläll" hinter den Hochschulmauern tätscheln lassen. Grueß! Längeregieu.

Die Wucht dieser Argumente ist natürlich für die Stellungnahme der Redaktion bestimmend.

Wendelin Schüttelmeyer. Wird verwendet, aber Geduld! Beste Grüße!

An verschiedene Mitarbeiter. Nüt für unguet, aber gäng hübscheli eis nachem angere, grad wie bim Wendelin Schüttelmeyer.

„Sonnenseits und schattenseits".

Eine Gedichtsammlung von Ernst Oser, Bern.

Ein sehr hübsches Geschenk ist uns auf den Weihnachtstisch geflogen in Gestalt eines stattlichen Bändchens von Gedichten des obgenannten Autors.

Ernst Oser ist den Lesern des „Bärenspiegel" kein Unbekannter. Er ist von Anfang her unser ständiger Mitarbeiter. Sein feiner Humor und seine formvollendete Sprache haben dem „Bärenspiegel" viele Freunde erworben.

Der vorliegende Band bietet des Guten und Schönen so viel, daß es nicht möglich ist, einzelne Arbeiten besonders hervorzuheben. Sie zeugen alle von dem feinen, tiefen Empfinden und von der ernsten Lebensauffassung des verehrten Autors.

Wir empfehlen das Buch allen unsern Lesern aufs beste und wünschen dem Verfasser einen vollen Erfolg.

Der Dicke und der Dünne.

(Gespräch zweier Schauspieler.)

Der Dünne:

Wenn du nicht tüchtig weinen kannst,
So wünsch' dir lieber keinen Wanst,
Denn Last, nicht Lust — du kannst es wissen —
Bedeutet solchen Wanstes Kissen.

Der Dicke:

Von je schien mir der Würde bar,
Wer ohne solche Bürde war
Und nicht mit tücht'gem Bauche prunkt —
's ist g'rade was ich brauche — Punkt!

Der Dünne:

Oft sah ich über Bühnen keuchen
Liebhaber mit sehr kühnen Bäuchen,
Die Beine dünn, das Fett enorm —
Wo blieb denn da die nette Form?
Wenn Gnade fleht der bange Hauch,
Wie paßt dazu der Hangebauch?
Zwar imponiert's gewissen Lackeln,
Wenn Schritt für Schritt Kulissen wackeln.
Doch denk' des Schicksals Tücke dir,
Wenn Falstaff, dieses dicke Tier,
Auf gar zu dünnem Brette ficht,
Bis plötzlich durch der Fette bricht.
(Ich hör' es schon, das seichte Lachen!)
Und doch sind das noch leichte Sachen.
Als der Versenkung Schreckgespenst
Ein Loch in deinen Speck geschränzt
Und mußtest in der Leere schweben,
Verwünschtest du's, dies schwere Leben!

Der Dicke:

Bewahre! Selber mußt' ich lachen.
Wir sind ja da zum Lustigmachen!

Wendelin Schüttelmeyer.

Empfindliche Seele.

A. (auf der Straße) zu B.: „Sie, dort spaziert der reiche Viehhändler, der früher so dick war. Trotz achtwöchigem Ferienaufenthalt im freßbekannten Nudlebädli ist er schon wieder magerer geworden."

B.: „Ja, weißt du, der ist seit einem Jahre Abstinent, und zwar ein ganz fanatischer. Seither ärgert er sich langsam zu Tode, daß er Grogg heißt und nicht Wasserfallen."

Alleinreisende Damen.

Von W. A.

Man würde fast sagen, verschiedenen Alters und Geschlechts. Denn beim Reisen lernt man ihre verschiedenartigsten Typen kennen, von der raffiniertesten Gaunerin bis zur klassischen Landtomate.

Bang, wie ein gefangenes Vögelein, sitzt das Mädchen in der Ecke des Coupés, direkt unter dem Schild des Vereins zum Schutze junger Mädchen, und will man ihm einen Dienst erweisen, so tönt es scheu und befangen, fast ängstlich aus geschnürter Kehle: „Ach bitte, nein, ich kann mich schon allein behelfen!"

Ausnahmsweise fliegt auch ein glückliches Lächeln über kindliche Züge, wenn ein galanter, möglichst ältlicher Herr sich dazu versteht, das Gepäck und die unvermeidliche Schachtel aus Karton herunterzunehmen. Glückliche Reise!

Es reisen aber auch noch andere Damen! Allein! Den Platz neben sich haben sie ausgiebig mit Gepäckstücken belegt und auf ihrem gnädigen Schoß röchelt ein bebänderter Köter. Die Füße legen sie elegant auf den Sitzplatz vis-à-vis — ja, wenn sie könnten, sie würden sich der Länge nach auf alle Polster des Abteils legen. Das sind Damen anrüchigen Rufes, über denen man das Täfelchen anbringen sollte: Méfiez-vous de contrefaçons! Es gibt aber auch unter den Damen recht anspruchsvolle Leute. Da sitzt nämlich im Coupé nebenan eine reisende Geschäftsfrau! Ihr corpus delicti zeichnet sich aus durch große Vornehmheit in der Dimension, deutsch Beleibtheit. Sie steht nicht an, während der Fahrt ein mit Paprika reichlich gewürztes Würstchen ohne Brot zu verzehren und, o Erziehung die Wurstzipfel dem entsetzten Nachbar auf den Sitzplatz zu wischen. Die Papierhüllen fliegen dabei in minder vornehmer Weise auf den Boden.

„Nur Geduld, lieber Mitreisender, die Dienstfrau wird alles wieder zusammenwischen!"

*

Auf der nächsten Station steigt ein greises Mütterchen ein. Schüchtern fragt es: „Erlauben Sie, ist vielleicht der Platz noch frei?" Ihre Kollegin vom selben Geschlecht schaut hartnäckig zum Fenster hinaus, höchstens ein unpassendes Achselzucken antwortet auf die höfliche Frage. Der Kaufmann vis-à-vis stiert wie besessen in sein Journal. Schließlich erbarmt sich des Mütterchens ein guterzogener junger Mensch. (Schneidig, mit blondem Schnurrbart, liebe Leserin.)

*

Ganz klein, in ein Ecklein gedrängt, reiste da das fremde Ferienkind und seine nimmersatten Augen schauten hinaus und tranken sich satt im wundersamsten Schweizerland.

Seine Auffassung.

Zeichnung von Armin Bieber.

Der Holzer: Mir sy froh gsi, daß mir dä Huufe Holz bi Zite i ds Tal nidsi gfergget hei u jetz schleipfe's die dumme Cheibe wieder obsi!

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig **Verbandsdruckerei A.-G. Bern**

Raucht
KO-KO
Tabak

Die Qualitätsmarke
Kost & Co
TABAKFABRIK-MÜNSINGEN

Erste bernische Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10 4
Ablagen in allen Stadtteilen

Neo-Sathrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen
vorzeitige
Schwäche
bei Männern
Glänzend begutachtet von den Aerzten
In allen Apotheken,
Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.-
Probepackung Fr. 3.50
Prospekte gratis u. franko
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37

Goldene Medaille an der Kaba 1924, in Burgdorf

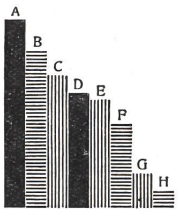
Nahrung und Leistung!

Produktion nutzbarer Energie.

Ein Dampfkessel, mit Torf geheizt, wird nie dasselbe leisten, wie bei Beschickung mit Steinkohlen von 8500 Kalorien und wenn man noch soviel hineinstopfte. So ist auch für den Menschen, der ein tätiges Leben führt, nicht die Menge der Nahrung die Hauptsache, sondern ihre Qualität.

Eine sehr grosse Wärmemenge wird beim Dampfkessel verbraucht, um das Wasser zum Sieden zu bringen und erst von diesem Punkt an beginnt der Nutzeffekt. So ist auch beim Menschen eine grosse Nahrungsmenge nötig, einzig zum Unterhalt des Körpers. Erst was darüber zugeführt wird, befähigt zur Arbeit.

Müssen die Verdauungsorgane aus grossen Mengen geringwertiger Nahrung das geeignete auswählen, so steigt die unproduktive Arbeit so an, dass zur produktiven Arbeit nur ein geringer Energievorrat übrig bleibt.



A. = 100,0 Ovomaltine in Milch gelöst
B. = 100,0 mageres Ochsenfleisch
C. = 100,0 Kakao in Milch gelöst
D. = 100,0 Ovomaltine in Wasser gelöst
E. = 100,0 Milch
F. = 100,0 Erbsensuppe
G. = 100,0 Kakao in Wasser gelöst
H. = 100,0 Fleischbrühe

Daraus ergibt sich:

Wer sozusagen alles verdaut und keine grossen Leistungen vollbringen muss, bei dem macht es nichts aus, ob er mehr oder weniger Energie durch den Verdauungsprozess vergeudet. Alle andern aber müssen trachten, ihren Nahrungsbedarf mit gutem, hochwertigem, leichtverdaulichem Material zu decken. Man vergisst eben allzuleicht:

Die Muskeln werden durch Gebrauch gestärkt!
Die Nerven werden durch Gebrauch abgenützt!

Die obigen Umstände sind verantwortlich für die weite Verbreitung der Ovomaltine. Ovomaltine soll nicht die übrige Nahrung ersetzen, dazu ist ihr Preis zu hoch, aber sie ist dann anzuwenden, wenn die gewöhnliche Nahrung nicht ausreicht. Das ist der Fall bei 90% aller Krankheiten, bei Schwächezuständen aller Art, bei schnellwachsenden Kindern, bei jungen Müttern, im hohen Alter und vor allem bei allen Leuten, an deren Leistungsfähigkeit hohe Ansprüche gestellt werden.

Warum Ovo?

Sämtliche wertvollen Bestandteile aus wertvollsten Nahrungsmitteln: Malzextrakt, Milch, Eier mit etwas Kakao, unter Ausscheidung der Ballaststoffe bei niedriger Temperatur gewonnen und in haltbare hochkonzentrierte Trockenform gebracht, leicht und vollständig verdaulich, angenehm von Geschmack — das ist Ovomaltine. Ovomaltine ist nicht nur selbst ein hochwertiges Nahrungsmittel, sondern sie hilft infolge ihres Diastasegehaltes die gesamten Kohlehydrate (Mehlspeisen, Brot etc.) leichter und vollständiger ausnützen.

Ein Bericht:

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen hiermit meinen besonderen Dank auszusprechen und meiner grössten Zufriedenheit Ausdruck zu geben über Ihre vorzügliche „Ovomaltine".

Ich habe während vier Monaten ausserordentlich viel geistige Arbeit leisten müssen (Berechnen, Zeichnen und Konstruieren).

Durchschnittliche Arbeitszeit:
November. 8 bis 22½ Uhr = 14½ Std.
Dezember: 8 bis 22½ Uhr = 14½ Std.
Januar. 8 bis 24 Uhr = 16 Stunden.
Februar. 8 bis 4½ Uhr = 19—20 Std.

Das nachmittägliche Unlustgefühl ist der Feind jeder tüchtigen Leistung!

Im Monat Februar habe ich nach meinen Notizen im ganzen genau 100 Stunden geschlafen. Auf eine Februarnacht fällt somit eine durchschnittliche Dauer des Schlafes von drei Stunden und 34 Minuten! Dies alles war mir nur möglich mit einer gehörigen Dosis Ausdauer und unter ständigem Genusse von Ovomaltine.

Bei einer Körpergrösse von 1,65 m wog ich vor der grossen Arbeit 60 kg und habe heute, drei Tage nach Beendigung derselben, genau dasselbe Gewicht. Dabei fühle ich mich so wohl wie immer, habe absolut kein Bedürfnis nach mehr Schlaf als 9 Stunden und kann arbeiten wie bei vollständig normaler Lebenshaltung. *Dies ist ein schlagender Beweis dafür, dass Ovomaltine für geistig Arbeitende das beste Mittel zur Erhaltung und Förderung der Gehirntätigkeit bildet, hauptsächlich in Zeiten ausserordentlicher Inanspruchnahme.* Ich hätte solches nie geglaubt.

Mit grossem Vergnügen werde ich Ihre Produkte weiter empfehlen wo ich kann.

Mit Hochachtung!

sig. *E. S.*, Tiefbautechniker.

OVOMALTINE ist rasch bereitet: Man streut 2 Teelöffel voll in eine Tasse trinkwarme Milch, setzt nach Belieben Zucker zu und das Nährgetränk ist fertig. Deshalb eignet sich Ovomaltine auch für Ausflüge und Touren.

OVOMALTINE
stärkt auch Sie!

Dr. A. WANDER A.-G., BERN
Gegründet im Jahre 1865.

In Büchsen zu Fr. 2.75 und Fr. 5.— überall erhältlich. Zur ersten Probe beliebe man ein Musterdöschen direkt in der Fabrik zu verlangen.

Föhn!

Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Der Föhn ist im Land,
Ich spüre den Brand
Des eigenen Blutes.
Nichts Gutes, nichts Gutes
Verheißen die Stunden.
Wie brennen die Wunden!
Ein Zittern und Pochen
In Nerven und Knochen,
Vom Scheitel zur Sohle,
Der T . . . das hole!
Verwirrt sind die Sinne,
Und was ich beginne
Ist spröder als Glas.
Wie heil' ich mir das?
Ha! Ha!
Ja! Ja!
Mägdlein schenk' ein
Vom tiefdunkeln Wein,
O dämme den Brand,
Jag' den Föhn aus dem Land!

Gottfried F. uz.

Die Kur.

Frau Länglich: „Seitdem mein Mann bei dem Doktor Löwenzahn in Behandlung ist, hat er schon 17 Pfund zugenommen."

Frau Breitlich: „Hab' ich's nicht immer gesagt? Ja, ja, auf den Löwenzahn lass' ich nichts kommen; der versteht sein Geschäft. Woran leidet denn ihr Mann eigentlich?"

Frau Länglich: „Er macht eine Entfettungskur durch." — — —

Vom Grenzwachtkorps.

Zeichnung von Rickenbach.

Er.: Zolldienst und Schmuggel interessiert mich nicht viel. Die Hauptsache ist Schneid und zuerst kommt der Drill.

Wirtschaftliches.

Hauseli: „Mir, ja mir si öppe no Manne i üsem Quartier! Dänk emel o, Chrigeli! Eine vo üsne Beizer isch grad letschti Wuche um zwänzg Rappe ache der Haubliter!"

Chrigeli: „U de mir erscht; mir steuwe euch no lang i Schatte. Mir hei e Wybeizer bi üs obe, dä zaut aui Neujahr sine Stammjasser ds Wygäut vom ganze Jahr wieder us!"

Zweierlei Meinung.

Der Männerchor eines größern Ortes führte einen gesanglichen Spaziergang aus, und man kehrte dabei in der Wirtschaft eines Nebenauschrachens zwecks den bekannten Freiübungen mit dem rechten Arm ein. Hier wurde gesungen und getrunken, und bescheiden in einer Ecke sah ein Bäuerlein dem seltsamen Betriebe zu. Man verstieg sich sogar zu Jodelproduktionen, und ein hochmütiger Fitzer glaubte nun, das einfache Mannli ganz besonders darauf aufmerksam machen zu müssen: „Gället, mir tüe ganz angersch jodle als ihr hie!" — „O, vo wäge euem Jodle? Ihr müeßt nit lose!" war dessen Antwort.

Von der Auslage eines Comestible-Geschäftes schnappt ein Wolfshund einen lebenden Hummer weg. Dieser ist aber damit nicht einverstanden und zwickt eine Schere in den Pelz des Hundes. Der Geschäftsleiter sieht den Raub und ruft dem Herrn des Hundes zu: „La gseh! Pfyffet doch euem Hund, dä Hummer isch zwänzg Franke wärt!" — „Pfyffet d'ihr euem Hummer, mi Hund isch zwöihundert Franke wärt!"

Bärenspiegel-Rundschau.

Lieber Herr Doktor Bärenspiegel!

Eigetlig hatte ig im Sinne, eine Abhandlig zu schryben über das Usdruckvermögen der schwarzen Kutte im nationalpatriotischen Furor und die Zulässigkeit des alten Offiziersmantels zur fäldschlauen Mundur, oder aber einen handgryflig-demonstrativen Einakter über abstrakte Geschmäcker der Eroberigsgüseler mit Bezug uf die Verdauligkeit und Stuhlgang by Yngmeindigsfrage vo Bärn!

Ig bin aber bi den Ueberschriften stecken blieben, en lutere Zufall het mir das Thema „Bärn es Theater" in die Fäderen innen geprützt.

Sylvester — Bärn es Theater! En jede wo z'Bärn ummenlouft, meint, er müesse öppen eim s'Neujahr wünschen. Nu ja, will es Mode ischt, u der Mode gaagget doch afen alles nachen! Aber die Hüüfen Glückwünsch, wo da uspänglet wärden: eine wünscht em andere e schöni Villa, der ander wünscht diesem e Huufe Goose u der dritt — u das ischt ja d'Mehrzahl vo alle Fälle — wünscht em andere, was er sälber em liebste hätti! — Punktum — Theater!

Ueber s'Bärner Stadttheater het der Herr Oberkritiker scho ordeli z'früeh e ganzi Portion von Neujahrswünsch ufgseit! Aber es ischt nit alles nach synem perpetuum mobile gangen. Wenigstens so macht es grad den Yndruck, wenn das Wauwau vom Herr Oberkritiker über d'Absaagig vo nüdwärtige Wärte mit emen ungbüren Bum-Bum beantwortet wird. Mir läben äben gäng no in der Nachkriegszyt! Scho het das Theaterpersonal mit der papierigen Ueberrumplig von Bärn dräut, wo Bärn es neu's Theater, afen en churze „Füüüfminute-Akter" übercho het.

Im Bundeshuus, wo bekanntlig d'Gschydheit mit em Ghüderauto vo Deißwil usen und innen gfuehrt wird, hei die Herren Rät us allen Gouen es neus Automobilgsetz gmacht. Es isch jetzen scho so gflickt wie en alten Veloschluuch. Und by deren Beratig sy die Herren Rät uf die Tatsachen gstoßen, daß jetzen scho bald en jede Kaffer es Auto choufen kann. Das het einen bewogen, uf die verwandtschaftligi Abstammig ufmerksam zu machen und daruf hinzuwysen, daß eigetlig vom Standpunkt der Kaffern us die Sach müeßte ganz anders angefaßt wärden! Potz Zybelewäye! Wie het de Thurgauerleu dä Confédéré wäge dere Kafferegschicht angeschnützt! Aber dä Einakter isch zum große Leid vo de Zuschauer bald einisch abbroche worde: Ytragig vo däm Usdruck i ds parlamentarische Schmeichelwörterbuch! Punktum — Theater!

Däm gägenüber isch de Herr Referänt im andere Rat scho viel biblischer blieben! Das Wörteli „Opfer" müesse us allen Botschaften verschwinden. So het die Forderig gheißen! Nach syner Meinig het kei Möntsch in der Schwyz Opfer bracht über den Chrieg — als die Herren Rät, die nummen zum Naphtaly-Prys gwärchet heigen. Daby het der Herr Antragsteller jedenfalls vergässen, daß die berühmti Seetransportunion gar mänge billige Schoggolagaffe gä bätti und daß o süscht emen jeden Brotässer uf irgend eine Wys isch der Batzen abzwacket worden. Hoffentlig verschwindet also im 1925 das Wörteli „Opfer" u de dermit o en jede Bättel, chöm er von oben oder von der Syten. Aber jedenfalls ischt o das bloß — Bärn es Theater!

Daß Bärn will Großstadt wärden (und es nit versteit!) het man chönnen am Bahnhofplatz luegen. Gaagget da amen Sunntig e sogenannte Lutsprächer (mir sage däm zwar Schnörremaschine) z'mitts i d'Lüt inne: Holla, gang ewäg, du dumme Cheib, mach Platz! Holla! De Dietrich het es Gool, es Gool. U druf de ganze Hufe Lüt nachemöögget: es Gooool! es Gooool! De Lutsprächerkrach isch in en Tumult usgartet, so daß man z'letscht nümmen gwüßt het, ob de ghörntnig Unghürig im Azug ischt oder nit! Item, üser Chnebelmanne, die wo uf und abe mache, hei nachhär der Schnörremaschine müesse ga z'Mul verha, damit d'Lüt o ordeli hei chönne hei!

Wie man gseht, Bärn isch es Theater, eis löst das andere ab! Die langsamen Bärner mögen gar nit meh nachen, um alles z'verdauen. Chum isch eine Komedi fertig, so faht am enen anderen Ort schon wieder eine neui an!

De Parlamänter wird in Theaterplatz umtauft, so bald als s'dritte Theater sich dert abspielen wird. Im zweute Einakter ischt der „Schluß der Sensation" gespielt worden: Wie de Dokter de Schnyder kuriere wott. Aber er het ne nit chönne kuriere, will er ihm ischt dervogloffe! Für die nächsti Uffüehrig gange sy entweder i ds Schlachthus ule oder aber i Zoologische Garte uf Basel. Eine vo 'ne wird de jedenfalls dert blyben. — Bärn — es Theater!

Näbst Grueß!

Christen hingerem Schänzli.

? Wo man gut speist und sich köstlich unterhält ?

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.—.
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Wo ist München?
Im Restaurant WYSS-WÄCHTER
Paulaner, Salvator und Schweinswürstel nach Münchner Art
Stimmung / Humor

Schmiedstube
Souper und Dîner à Fr. 3.— und 4.—
Spezialität: Offener „Moulin à Vent"
Tripes à la mode, etc. etc.

BERN PETERS STÜBLI 86
CAFÉ UNTERE MEYEREI
Täglich Künstlerkonzert

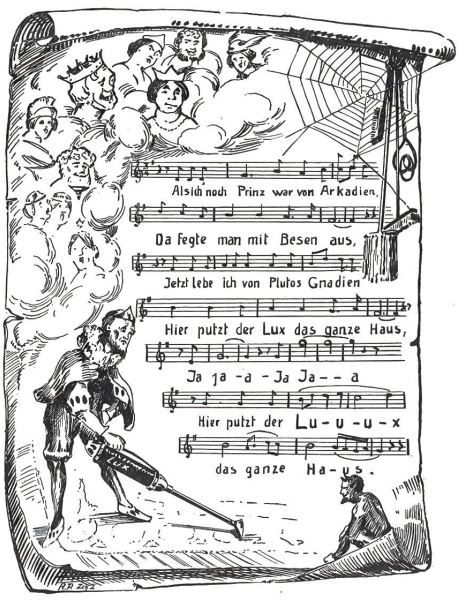
Im Oberländer-Stübli
Berns heimeligster Weinstube z. Käfigturm. I. St., Bärenplatz, findet jeder es guets Tröpfli na sym Glust
Fondue - Bodes.ändigi Z'vieri
Mit bester Empfehlung
ALB. ABPLANALP

BERN Speisewirtschaft STEFFEN
Aarbergergasse
empfiehlt sich bestens

Magenweh!
Magenweh mit seinen bösen Gefolgschaften kann gründlich geheilt werden mit
Hirtstropfen. 85
Man verlange bezügliche Broschüre und Zeugnisabschriften, welche gratis versandt werden von **Th. Hirt, Bäch** (Schwyz).

F. PAPPÉ SÖHNE
Kramgasse No 54
Bern

Unterkleider
Herren-Hemden
Hosenträger
Krawatten
Manschetten
Kragen
Zwygart & Co.
Kramgasse 55 81



Electro-Lux A.-G., Zürich
Vertreter von Bern:
A. G. Müller, Zielweg 9, Bern.
Rosa Wiedmer, Kramgasse 34, Bern.
Vertreter vom Berner Oberland:
K. Flügel, Niesenstrasse 20, **Thun,** Telephon 10.75.
Vertreter von Biel und Umgebung:
F. Wenger, Rainstrasse 30, **Biel-Madretsch,** Tel. 18.61.
Vertreter von Olten und Umgebung:
L. Stalvies, Schöngrundstrasse 15, **Olten,** Tel. 5.70.

Der Mattrogini

Zeichnungen von Hans Eggimann.

Einisch i de Herbschtferie, es isch scho ziemli schpät im Wimonet gsi, het mi der Aetti i d'Schtebere zum Chiener a der Schpittlere gschickt, i söui es Pack Schuenegu ga greme für d'Houzböde z'bschlah. I bi d'Matteschtäge ufzottlet u der Lüggu, mi Fründ, isch pärseh mit mer cho. Z'ersch hei mir d'Schtebere-n-uf e chli d'Läde beougapflet, u ändleche sy mir du o a d'Schpittlere cho u-n-i ha die Negu gremet. Uf der chline Schebere hei mir du no-n-e chly d'Aente u d'Fidle kempelet, bis üs bimene Haar e Pflüder verwütcht hätt. Mir sy der Bundesrein abtechlet u gäge d'Mättu umegchehrt. Es isch scho am Vernachte gsi. Itz sy mir gäge Aarzilihof zue cho, wo üse „Fründ", der Schnorepuetzer Adischer Fradidu sis Rasierlädeli gha het. Uf dä hei mir e Mordschyb gha, wiu är mit sim cheibe Fidu d'Schuwd isch gsi, daß mir vorgeschter im Daumazi äne bim Imerlepé si verwütscht worde u mordsmäßig use Ranze übercho hei. Däm sött me mitüüri e Schpuck anemänge, het der Lüggu gmeint. Mir hei e Chehr gwärweiset u gschponifet, ob's günschtig sig. Dür ds Pfäischter i hei mir der Adischer Fradidu i de Finke im Lädeli gseh umeschuene u der Fidu isch bim Ofe abunge gsi . . . Guet . . . I ha mis Pack Negu uftah u-ne Hampfele usegnoh. Es sy gar tonnigs toosi chlini Negeli mit große runde Gringe gsi. Die Hampfele u no eini hei mir dem Adischer Fradidu grad vor d'Hustüüre gschtröit u Sorg gha, daß d'Schpitze vo dene Negu obsi gluegt hei. Drufabe hei mir mit däm Houz, wo im Hof g'läge isch, e Mordsschpektaku verfüehrt. Richtig chunt der Fradidu mit dem Padi vor d'Hustüür cho göie, was es gäbi. Mir hei der Finkeschtrich gnoh u-n-är mit dem Padi i syne Finke uf u nache. Aber o wetsch! Nach zwe Schritte het är afah möögge wie amene Mässer u het e Indianertanz ufgfüehrt, daß mir fasch verchropfet si. „Lisebeth, Lisebeth," het er gschroue, „lah mer tifig der Bäri use!" Potz Schtärnebärg, itz isch nümme sufer gsi! Mir hei no tifig e Pänggu u-n-e Chemp ufgha u du sy mir afah noule, was gisch was hesch. Der Bäri isch imene Satz zur Hustüüre us u trabet o grad i die Negu ine. U, dä het ghüület! Lang, lang het me nid gwüßt, wär luter het chönne möögge, der Bäri oder der Adischer Fradidu. Ds Lisebeth unger der Hustüüre het gar nit gwüßt, was mit dene zweene los isch, bis se der Fradidu ferm abrüelet het: „Gsehsch nid, du Gans, daß i e Nagu verwütscht ha, u der Bäri o! Gang reich mer doch lieber d'Houzböde, anschtatt da Mulaffe feu z'ha!" Du woumäu! No ne Verchüblete hei mir agschteut, u du sy mir abpfilet Der Aetti isch no nid deheime gsi, u wo-n-er heicho isch, ha-n-ig ihm aggäh, i heig dem Lüggu e Gouffele vo dene Negu tunzt, u du het's du nüt gmängt.

Wo d'Tschaagge wieder losgange isch, isch der Adischer Fradidu richtig zum Tschaaggehach ga chlage, aber es isch nie uscho, wär dem Adischer Fradidu u sim Bäri d'Finke mit Houzbodenegu bschlage het!

E. G.

Haarausfall und Schuppenbildung

heilt rasch und verhindert

die vorzügliche „Eurol"-Haarwuchs-Pommade. 10jähriger grosser Erfolg Preis: Fr. 2 geg. Nachn. durch Tell-Parfümerie, Base 2 Postcheck Konto V.4107

H. Strahm-Hügli
KRAMGASSE 6, BERN

Grösstes bernisches Verleihinstitut für feinste

Theater- und Maskenkostüme

sowie Trachten aller Länder

Telephon Christoph 35.88

Mit **„BODOLIN"** reinigen heisst gründlich, staubfrei u. billig reinigen. Es ist d. vorteilhafteste Bodenreinigungspräparat für Geschäftslokale und Wirtschaften etc.

Ein Versuch überzeugt!

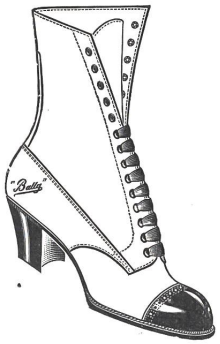
Alleinige Fabrikanten:
Zimmermann & Primm
Monbijoust. 99. Tel. Chr. 29.90

PERFEX die gute Schuhcrème in Dosen mit Patentöffner oder in Tuben sehr praktisch und sparsam.

Spärlichen Haarwuchs, Haarausfall, Kahlköpfigkeit, Schuppen, heilt rasch und sicher das berühmte

Birkenblut aus Faido

Verhindert das **Ergrauen**, macht die Haare **seidenweich**
Grosse Flasche Fr. 3. 75
Birkenblut-Shampon, das beste zum Kopfwaschen 30 Cts. Birkenblutcrème gegen trockene Haare Fr. 3.— und 5.— die Dose. Feine Arnika-Toilettenseife Fr. 1. 20. — Erhältlich in vielen Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften oder durch
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido



Währschafte Schuhe und gäbige Preise

Gebrüder Georges & Co
42 Marktgasse 42
Bern

84

„Zum Zigarrenbär"
Schauplatzgasse 4 - Bern
Erstklassige Fabrikate
Streng reelle Bedienung

Rote Packung 80 Cts.
Weisse Packung 70 Cts.

KURSAAL Schänzli

SAMSTAG, 31. JANUAR

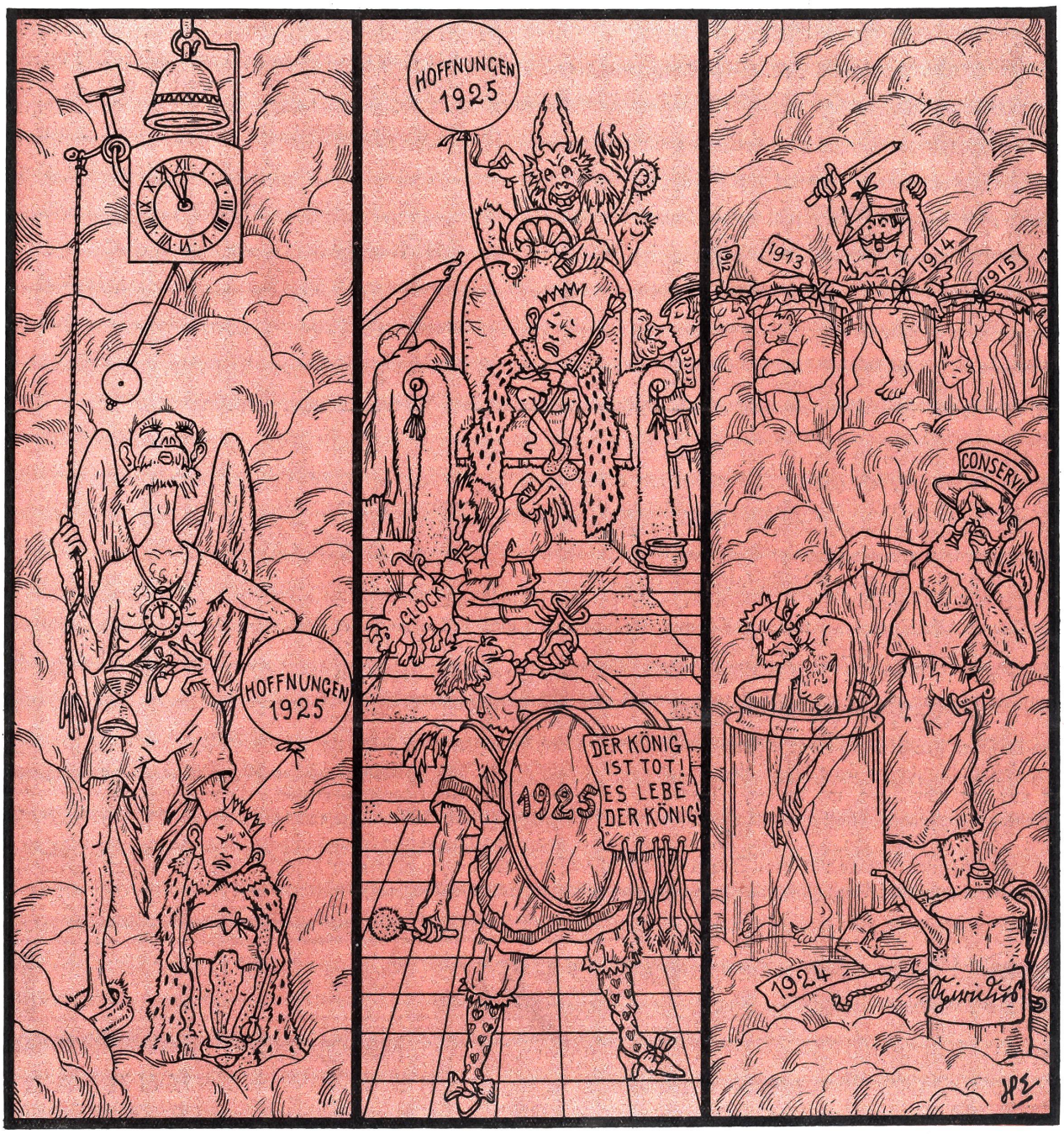
GROSSES RADIO-FEST

verbunden mit **Radioball**

Näheres siehe Tageszeitungen

König Neujahr.

Zeichnung von Hans Eggimann



Wenn nun tot das alte Jahr,
Grüßen freudig wir das Neue,
Denn wir hoffen immerdar,
Daß es uns mit Glück erfreue,
Daß es ganze Körbe voll
Bester Gaben bringen soll,
Doch vom Schlechten möglichst wenig —
„Der König ist tot! Es lebe der König!"

War des Schlimmen nicht genug
In dem Jahr, das nun zu Ende?
Ist das Neue brav und klug,
Sorgt's, wie's lauter Gutes spende,
Daß es Lust und Freude bringt?
Und mit Recht die Menschheit singt
Jubelvoll und tausendtönig:
„Der König ist tot! Es lebe der König!"

Aber, aber . . . übers Jahr —
Sag', wie wird es dann bestellt sein?
Werden wir (daß Gott bewahr')
Dann nicht wiederum geprellt sein? . . .
Sei es auch! Wir gehen doch
Alle in der Hoffnung Joch,
Sind ihr gerne untertänig —
„Der König ist tot! Es lebe der König!"

Emil Hügli.

Verbandsdruckerei A.-G. Bern.